Alex Karp
»Niemand spricht mehr über Deutschland«

Palantir-Chef Alex Karp ist der vielleicht umstrittenste CEO der Welt. Auch die deutsche Polizei setzt seine Software ein. Im Interview rechnet er mit Deutschlands Tech-Branche ab – und äußert radikale Thesen zur Migration.

Von Felix Holtermann, Thomas Jahn, 12.12.2025

Palantir ist eines der wertvollsten Softwareunternehmen der Welt, seine Marktkapitalisierung stellt sogar die von SAP in den Schatten. Palantirs Programme, die große Datenmengen analysieren, verknüpfen und in ihnen Muster erkennen können, werden überall in der westlichen Welt eingesetzt. Und zwar nicht nur von Konzernen, sondern auch von Geheimdiensten, Streitkräften oder Polizeibehörden. Dieser Kundenkreis macht Palantir zugleich zu einem der umstrittensten Unternehmen der Welt.

Die wegen ihrer rabiaten Methoden viel kritisierte US-Einwanderungsbehörde ICE arbeitet mit Palantir zusammen. Die Bundesregierung streitet über eine deutschlandweite Einführung bei der Polizei, in Baden-Württemberg zerbrach fast die schwarz-grüne Regierung an dem Projekt. Die Nato will die „Maven"-Software von Palantir implementieren, die Bundeswehr soll nachziehen.

Datenschützer warnen vor einer Abhängigkeit von den USA im Sicherheitsbereich. Aktivisten fürchten einen unkontrollierbaren Datenabfluss über den Atlantik. Und Ex-Palantir-Beschäftigte kritisieren die Aushöhlung von Bürgerrechten durch den Konzern. Während das Unternehmen in den USA oder Großbritannien boomt, läuft das Geschäft in Frankreich oder Deutschland für Palantir alles andere als rund.

Das stört Alex Karp aber wenig, wie er in einem knapp zweistündigen Interview mit dem Handelsblatt im New Yorker Palantir-Büro deutlich macht. Das Gespräch wurde auf Deutsch geführt. Der Amerikaner Karp, 58 Jahre alt, hat Philosophie studiert und in Frankfurt am Main promoviert. Einer seiner Lehrer: Jürgen Habermas.

Palantir-Mitgründer ist der deutschstämmige Investor und umstrittene Tech-Vordenker Peter Thiel, der dem Verwaltungsrat von Palantir vorsitzt und enge Beziehungen zu US-Vizepräsident J. D. Vance pflegt.

Seit der Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten hat sich der Palantir-Aktienwert mehr als vervierfacht.

Das Interview nutzt Karp nicht für eine Charmeoffensive gegenüber Deutschland – im Gegenteil. Der Palantir-Chef setzt auf Konfrontation. Palantir wachse sehr stark in den USA, man brauche das Deutschlandgeschäft kaum.

Karp will offenbar eine andere Botschaft übermitteln: Deutschland sei in Gefahr, den technologischen und wirtschaftlichen Anschluss zu verlieren. Und ein Grund dafür ist – laut Karp – eine verfehlte Migrationspolitik, zu der er thematisch immer wieder zurückkehrt.

Sich selbst bezeichnet Karp als Fan des verstorbenen SPD-Kanzlers Helmut Schmidt und des Sozialstaats. Beim Thema Migration allerdings vertritt Karp Thesen, die in den USA dem Rechtskurs vieler Tech-Unternehmer entsprechen mögen, in Deutschland aber verstörend radikal wirken.

I. Die Mission

Herr Karp, Palantir wird in Deutschland scharf angegangen. Für Kritiker ist es ein Überwachungsunternehmen, seine Software eine Gefahr für die Bürgerrechte. Die Bundesregierung streitet, ob die Polizei Ihre Lösungen einsetzen sollte. Ihre Replik?

Für die meisten bin ich eine Mischung aus Darth Vader und dem Lord der Sith.

Also den beiden Finsterlingen aus dem Star-Wars-Universum.

Dabei stellt sich in Wirklichkeit die Frage: Kann es sich Deutschland leisten, mit Peter Thiel und mir so ins Gericht zu gehen?

Bitte was?

Früher habe ich auf solche Fragen immer geantwortet, wie ernst wir den Datenschutz nehmen und wie wir ihn in unsere Produkte einbauen. Und wie wir dank dieser Art von sicherer Software Milliarden verdient haben. Aber jetzt habe ich eine andere Botschaft für Deutschland: Kann Ihr Land es sich leisten, sich so idiotisch und strategisch falsch zu verhalten?

Was meinen Sie damit?

Deutschland ist eines der wichtigsten Länder der Welt. Kulturell gesehen, ökonomisch, historisch, philosophisch – ich brauche hier jetzt gar nicht von Ihren Dichtern und Denkern anzufangen. Ja, Deutschland muss eine wichtige Rolle in der Welt spielen. Aber faktisch tut es das nicht. Es spielt nicht die Rolle, die es verdient hat, denn: Die deutsche Tech-Szene zählt zu den schlechtesten der Welt.

Deutschland mag bei Software nicht die Nase vorn haben. Aber was hat das mit unserer Frage zu tun?

Ohne Technologie gibt es keine Sicherheit und ohne Sicherheit keine Demokratie. Für Deutschland ist es beispielsweise extrem wichtig, dass sich die Ukraine gegen den russischen Aggressor verteidigen kann – und das Rückgrat ihrer Verteidigung ist Palantir. Bedankt sich da irgendjemand bei uns? Wird es in den Medienberichten in Deutschland erwähnt? Nein. Stattdessen werden wir kritisiert, verfassungswidrig zu handeln, was völliger Schwachsinn ist.

Das Rückgrat der ukrainischen Verteidigung sind die ukrainischen Soldaten. Aber bleiben wir bei Deutschland. Was tut Palantir hier?

Jeder deutsche Sicherheitsbeamte weiß, dass nur 30 Prozent von dem, was Palantir für die Verteidigung Europas leistet, an die Öffentlichkeit kommt. Jeder, der Zugang zu Geheimakten in Deutschland hat, weiß, dass wir mehrere große Terroranschläge verhindert haben, in der Größenordnung von 9/11.

Zum Beispiel?

Darüber kann aus guten Gründen nicht berichtet werden.

Diese Geheimnistuerei ist schon seit Jahren Kern Ihres Marketings.

Das Regierungsgeschäft in Deutschland ist für uns so klein, dass es bedeutungslos ist. Wir haben im dritten Quartal einen US-Umsatzzuwachs von 77 Prozent gegenüber dem dritten Quartal des letzten Jahres. Das heißt, jeder Pfennig, den ich in Deutschland ausgebe, verlangsamt das Wachstum des Gesamtgeschäfts. Und deswegen sage ich den Deutschen: Hey, wenn ihr unser Produkt nicht haben wollt, dann eben nicht.

Wenn Ihnen das so egal ist, warum sind Sie dann überhaupt noch in Deutschland?

Weil Deutschland mir viel bedeutet, weil meine Ahnen aus dem deutschsprachigen Raum kommen, weil die deutsche Kultur so wichtig ist. Stell dir die Welt ohne Deutschland vor, ohne den Fleiß der Deutschen, ohne ihr ökonomisches Können, ohne ihre Art und Weise, Dinge zu organisieren. Ohne die Deutschen hätte es keine Aufklärung gegeben. Ich will nicht in einer Welt leben, in der Deutschland schwach ist und politisch unwichtig.

Und jetzt hat sich Ihre enttäuschte Liebe in Verachtung verwandelt?

Ich schulde Deutschland sehr viel. Das ist einer der Hauptgründe, weshalb ich so hart mit Ihrem Land ins Gericht gehe: weil es mir nicht egal ist.

II. Das Geschäft

Vielen Deutschen ist Palantir auch nicht egal. Kritiker fordern: Statt US-Firmen sollten europäische Wettbewerber zum Einsatz kommen. Wie stark ist Ihre Konkurrenz in Europa?

Wer sagt, dass er ernsthaft mit uns konkurriert, erzählt Halbwahrheiten. Unser Produktangebot besteht vereinfacht gesagt aus drei Elementen: Da wäre zunächst Ontology – ein Modell, das einen digitalen Zwilling von Daten, Prozessen und realen Objekten aufbaut. Obendrauf kommt Foundry, unsere operative Plattform zur Entscheidungsfindung in Unternehmen und Organisationen. Und alles überwacht unser Team für Privacy und Civil Liberties, das sicherstellt, dass Palantirs Software nicht missbraucht wird. Alle drei Elemente sind erforderlich, um unser Geschäft zu betreiben, um Sinn aus Daten zu generieren. Ich kenne keinen einzigen Konkurrenten, dessen Angebot auch nur eine annähernd ähnliche Qualität hat wie das unsere.

Bei allem Selbstbewusstsein: Konkurrenz kann Ihnen auch in Teilbereichen erwachsen, zum Beispiel über Schnittstellen der Cloud-Anbieter.

Bei Palantir verkaufen wir ein Ergebnis, nicht eine Software. Das ist der Grund, weshalb wir so gut verdienen: Wir lösen Probleme. Wenn unsere Lösung einem Kunden zwei Milliarden Dollar einspart, dann verlangen wir 50 Millionen oder 100 Millionen Dollar dafür. Unsere Konkurrenten verkaufen eine Software, mit der der Kunde selbst seine Probleme lösen muss. Wir aber bauen eine Komplettlösung, die Ergebnisse liefert – und zwar schnell.

Die meisten Beratungen und Software-Konzerne versprechen Lösungen und nicht bloß Programme. Im Unterschied zu denen ist Ihr Umsatz mit vielleicht sechs Milliarden Dollar im kommenden Jahr winzig.

Die Analysten, die uns bekanntermaßen nicht mögen, erwarten, dass wir in fünf Jahren mehr als zehn Milliarden Dollar freien Cashflow erwirtschaften. Aber die Analysten haben uns immer unterschätzt.

Die Mehrheit der Analysten rät zum „Halten" der Palantir-Aktie, vor allem aufgrund ihrer hohen Bewertung. Die Marktkapitalisierung hat sich in den vergangenen zwei Jahren verzehnfacht. Einige Experten aus den USA verspotten Palantir deshalb als „Meme-Stock". Welche Rolle spielt der Aktienkurs für Sie?

Zu sagen, er ist mir egal, wäre gelogen. Natürlich schaue ich den Aktienkurs an. Im jüngsten Quartal ist unser US-Geschäft mit Unternehmen um 121 Prozent gegenüber dem dritten Quartal des letzten Jahres gestiegen. Rechnen wir das Regierungsgeschäft dazu, waren es wie gesagt 77 Prozent. Das ist außergewöhnlich aus meiner Sicht. So wie in diesem Jahr wollen wir weitermachen.

Sie wachsen und sind profitabel. Aber rechtfertigt das eine Börsenbewertung von 420 Milliarden Dollar?

Das ist doch eine akademische Frage. Der Kurs ist ein Verrechnungspreis. Er ergibt sich aus dem Preis, zu dem Anleger bereit sind, unsere Aktie zu kaufen. Wir glauben an unser Geschäft. Und der Kurs sagt auch, dass man uns ein wenig mehr zuhören sollte, gerade in Deutschland.

III. Die Kritik

Das ist eine originelle Schlussfolgerung aus Ihrer astronomisch hohen Bewertung.

Gemessen an der Marktkapitalisierung ist Palantir das wichtigste deutsche Unternehmen der Welt. Peter Thiel ist in Deutschland geboren. Ich betrachte mich als halb deutsch. Und ich möchte mehr deutsche Mitarbeiter. Nicht nur weil sie hochbegabt sind. Sondern weil ich will, dass sie das, was sie hier aufbauen, irgendwann zurück nach Deutschland bringen.

Herrscht denn in Deutschland ein Mangel an Talent?

Wer in Deutschland ein besonderes Talent hat, der wird zurechtgestutzt. Ich bin viel unterwegs in der Welt: Niemand spricht mehr über Deutschland, weder im Nahen Osten noch in Asien noch in Amerika. 100 Jahre lang hat die Welt die deutsche Technik bewundert, davon ist nichts mehr übrig. Das Land verliert technologisch den Anschluss. Unsere Palantir-Beschäftigten sind die Zukunft von Deutschland.

Was soll das bedeuten? Sollen Ihre Mitarbeiter in Deutschland Unternehmen gründen – oder in Deutschland für Palantir arbeiten?

Wir haben 5000 Ex-Palantirians. Für 4985 von Ihnen wäre es wahrscheinlich besser gewesen, bei uns zu bleiben. Aber diese Ex-Mitarbeiter spielen eine enorme Rolle in der deutschen Wirtschaft und übrigens auch in Europa, gerade im Osten des Kontinents. Eigentlich hoffe ich, dass unsere heutigen Mitarbeiter für immer bei uns bleiben. Aber wenn sie schon gehen, dann sollen sie bitte

ihre Verantwortung ernst nehmen und Deutschland bei ihrer Rückkehr zeigen, was sie gelernt haben.

Ihre Ex-Beschäftigten zeigen durchaus Verantwortung. Im Mai übte eine Gruppe von ihnen scharfe Kritik: Palantir normalisiere autoritäre Politik, hieß es in einem offenen Brief. Lässt Sie das kalt?

Innerhalb von Palantir bekomme ich oft Kritik zu hören: an unserer Unterstützung für die US-Einwanderungsbehörde ICE oder an der für Israel. Interessant an diesem offenen Brief fand ich, dass 80 Prozent der Unterzeichner nur kurz im Unternehmen waren. Ja, mancher war jahrelang hier und hatte eine sehr wichtige Position. Andere waren nur im Marketing. Dennoch ist es ihr gutes Recht, ihre Meinung zu äußern. Und es ist mein gutes Recht, das zu lesen und zu sagen, dass ich anderer Meinung bin.

Wo stehen Sie politisch?

Politisch bin ich seit 20 Jahren der gleichen Meinung. Aber die Parteien haben sich geändert. Als ich in Frankfurt gelebt habe, war ich ein konservativer SPD-Anhänger. Dann bin ich zum linken CDU-Wähler geworden, dann war ich in der Mitte der CDU, dann rechts. Und jetzt bin ich bei der CSU. Franz-Josef Strauß hatte recht mit seiner Aussage: Rechts von uns darf es keine andere demokratische Partei geben. Hätte man auf ihn gehört, hätten wir die ganzen heutigen Probleme nicht.

Es gibt heute eine Partei rechts der CSU: die AfD. Würden Sie einem AfD-Innenminister in Stuttgart oder Berlin den Zugriff auf Ihre Software erlauben?

Ich will mich in die deutsche Politik nicht einmischen. Täte ich das, würde ich Menschen helfen, denen ich nicht helfen will. Mich interessiert nicht die Partei, mich interessiert die Politik, die sie betreibt. Ich kenne einen der prominentesten Demokraten in den USA. Der sagte mir: Hör mal, Datenschutz ist mir absolut egal. Und ich kenne Republikaner, die mir hinter verschlossener Tür sagen: Wenn du den Datenschutz verletzt, haben wir beide ein großes Problem. In dem Moment, in dem du sagst, ich würde nie mit diesem oder jenem Menschen arbeiten, überlässt du die ganze Macht den extremen Flügeln der Politik. Man muss immer fragen: Was macht ein Politiker konkret – und unter welchen Bedingungen?

IV. Der Missbrauch

Sie betonen immer wieder, wie wichtig Ihnen der Datenschutz ist. Ihr Unternehmenskodex betont Demokratie und Minderheitenrechte. Wie oft lehnen Sie Kundenanfragen ab?

Öfter, als man denkt. Ungefähr 20 Jahre lang waren wir das einzige Unternehmen, das sagte: Wir arbeiten nicht mit den Widersachern von Amerika zusammen, nicht mit Russland, nicht mit China. Wir sind fast pleitegegangen deshalb. Wir waren auch das erste Unternehmen, das sich geweigert hat, beim Aufbau einer Datenbank für Muslime zu helfen. Das haben wir nicht publik gemacht, aber wir haben die Verträge auslaufen lassen.

Die Idee wurde unter anderem von Donald Trump im Wahlkampf 2016 geäußert. Wer genau war der Kunde?

Nur so viel: Das war in Amerika. Es gab Einrichtungen, bei denen wir den Verdacht hegten, ihnen ginge es um das Profiling bestimmter religiöser Minderheiten, hauptsächlich muslimischer Menschen. Auch im kommerziellen Bereich gab es etliche Anfragen, die wir abgelehnt haben.

Zum Beispiel?

In einem Land in Südamerika, dessen Namen ich nicht nennen will, ist Profiling gang und gäbe. Zum Beispiel bekommt jemand mit einer dunklen Hautfarbe dort keine Kreditkarte. Dort wollten Unternehmen Palantir einsetzen – wir haben gesagt, das machen wir nicht. Es gab auch einen Zigarettenhersteller, der wollte Methanol-Zigaretten hauptsächlich an schwarze Menschen verkaufen. Unsere Software sollte schwarze Kunden finden. Wir haben uns geweigert.

Was machen Sie, wenn Sie feststellen, dass sich ein Bestandskunde nicht an Ihre Vorgaben hält? Gibt es einen Kill-Switch in Ihrer Software, mit dem sie sich auch dann noch abschalten lässt, wenn sie bereits beim Kunden läuft?

Jein. Nehmen wir an, wir machen einen Vertrag in einem deutschen Bundesland, und nehmen wir an, eine neue Partei kommt an die Macht und will unsere Software missbrauchen. Die Software können wir nicht herausreißen. Aber ohne unsere Forward Deployed Engineers …

… Ihre vor Ort beim Kunden eingesetzten Fachkräfte …

… und ohne unsere Wartung funktioniert sie auf Dauer nicht.

Also kann Ihre Software missbraucht werden?

Jede Software kann missbraucht werden. Nur ist Palantir-Software schwieriger zu missbrauchen als jede andere auf der Welt. Es gibt zum Beispiel ausgeklügelte Zugriffskonzepte in unserer Software. Ein Missbrauch kann so nicht ganz vereitelt, aber äußerst erschwert werden. Und aus 20 Jahren Erfahrung an der Spitze kann ich sagen: Regierungen oder Unternehmen, die Daten missbrauchen wollen, kaufen nicht bei Palantir.

Innerhalb von Palantir wird kontrovers über den Einsatz der Software bei der Einwanderungsbehörde ICE diskutiert, die in den USA Jagd auf Einwanderer ohne Papiere macht. Ist das ein Missbrauch?

Nein. Der größte Menschenrechtsbruch war die Politik der offenen Grenzen. Fünf Prozent der in Amerika lebenden Menschen halten sich nicht legal hier auf. Wissen Sie, was in Deutschland los wäre, wenn dort drei, vier Millionen Menschen illegal leben würden? Die Bürger würden ausrasten. Tun Sie ja heute schon, dabei leben in Deutschland sehr viel weniger illegale Zuwanderer als hier.

V. Deutschland

Deutschland hat weniger eine Herausforderung mit illegaler Zuwanderung als mit Asylbewerbern, die keinen dauerhaften Aufenthaltsstatus erhalten und dann aus den unterschiedlichsten Gründen nicht ausreisen oder abgeschoben werden.

Ich kenne mich nicht gut genug aus mit der deutschen Politik. Aber ich kann Ihnen sagen, was ich machen würde: Grenzen zu. Und allen, die ohne Pass hier leben, die auch nur auf die entfernteste Art mit Kriminalität zu tun haben, würde ich sagen: Hier ist das Flugticket. Ihr habt vier Wochen Zeit, das Land zu verlassen, danach wird es nicht nett für euch.

Dafür, dass Sie sich in deutscher Politik nach eigenem Bekunden nicht gut genug auskennen, verteilen Sie sehr beherzt Ratschläge. Sie reisen oft nach Deutschland. Was sagen Ihre deutschen Freunde zu Ihrer Forderung?

Die verschließen ihre Augen davor, wie sich die Städte in den vergangenen Jahren verändert haben. Die Deutschen wollen eine Politik, die ihnen ein gutes Gefühl gibt – und bei der zwangsläufig etwas Schlechtes passieren wird. Und dann, wenn die Folgen dieser Politik eintreten, sind sie die Ersten, die aufschreien.

Das zuständige Max-Planck-Institut zählt Deutschland zu den sichersten Ländern der Welt. Dafür wachsen Rechtsextremismus und Antisemitismus.

Kulturellen Antisemitismus gibt es unter den deutschen Rechten schon immer. Aber die Hauptgefahr für die Juden ist die uneingeschränkte Einwanderung. Übrigens sind viele in der jüdischen Gemeinde hier nicht meiner Meinung, aber sie liegen komplett falsch. Die strukturelle Gefahr für Juden in der gesamten Welt, insbesondere in Europa, geht nicht von den Deutschen aus …

… sondern von muslimischen Einwanderern?

Ja. Der Antisemitismus in der deutschen Elite ist gleich null.

Erklären Sie damit nicht eine andere Minderheit zum Sündenbock?

Ich sage, was in Deutschland nicht gesagt werden kann. Ich kann es sagen, vielleicht weil ich jüdischer Herkunft bin. Ich sage: Es ist völlig in Ordnung, deutsch zu sein, es hat nichts mit Nazitum zu tun. Deutschland sollte sich an einen gesunden Patriotismus gewöhnen. Deutschland ist eine spezifische und sehr, sehr wichtige Kultur, ohne die die Welt ärmer werden würde.

Das klingt, als stünde Deutschland kurz vor dem Untergang – eine altbekannte Schauergeschichte.

Die jungen, naiven Deutschen bei Palantir haben es nicht gern, wenn ich die Migrationspolitik Deutschlands anprangere. Aber sie war die dümmste Entscheidung, die je in der deutschen Nachkriegszeit getroffen wurde.

Welche Art der Migration kritisieren Sie eigentlich? In Deutschland gibt es – auch wegen der Erfahrungen der Nazi-Ära – ein Grundrecht auf Asyl. Die Gastarbeiter aus Italien oder der Türkei haben das Land mitaufgebaut. Ohne zugewanderte Fachkräfte stünden heute ganze Sektoren wie das Gesundheitswesen vor dem Kollaps. Und sie fordern ernsthaft, die Grenzen für alle zu schließen?

Man muss natürlich unterscheiden, wen man hineinlässt. Schon Helmut Schmidt, der große Sozialdemokrat und extrem schlaue Politiker, hat gesagt: Migration sollte nur unter Berücksichtigung der kulturellen Nähe zu Deutschland erfolgen. Und Helmut Schmidt hatte recht, damals und jetzt erst recht.

Inwiefern?

Wenn ich durch Deutschland gehe, treffe ich auf Menschen, die seit drei Generationen in Deutschland leben, aber kein Deutsch können. Oder nehmen Sie die Kriminalitätsraten …

… die in Deutschland tendenziell stagnieren oder rückläufig sind.

Aber es gibt Formen der Kriminalität, die es früher nicht gegeben hat. Und ich sage euch, jeden Tag kann ein Terroranschlag passieren. Sogar auf die Weihnachtsmärkte muss man aufpassen. Aber die Deutschen streiten über Palantir. Das ist surreal.

Sie klingen nicht wie ein Anhänger der CSU, sondern wie ein AfD-Politiker.

Ich kenne viele Deutsche, die vertreten in der Öffentlichkeit linke Meinungen. Aber in privaten Unterhaltungen äußern sie sich in puncto Migrationspolitik sehr viel rechter als ich. Sie schimpfen auf Amerika, auf Israel. Und ich sage Ihnen dann: Die Politik in Amerika, an der du Kritik übst, ist halb so schlimm wie das, was ihr in Europa übermorgen machen werdet.

Was denn?

Ich befürchte, in Europa, und wahrscheinlich zuerst in Frankreich, werden die Menschen sagen: Mir ist es absolut egal, was für Grundrechte auf dem Papier stehen. Ich will, dass mein Land aussieht wie das Land, das ich kenne. Faktisch wird dann Frankreich entweder von Marine Le Pen oder Jean-Luc Mélenchon oder einem ähnlichen Politiker in die Zukunft geführt.

Also von Parteien vom rechten oder linken Rand.

Ich glaube nicht, dass die sich um die Menschenrechte kümmern werden. Das macht mir große Sorgen.

Sie klingen sehr pessimistisch.

Oder realistisch.

VI. Die USA

Palantir-Mitgründer Peter Thiel äußert seit Langem dunkle Zukunftserwartungen. Laufen Sie ihm jetzt nach?

Peter und ich streiten uns seit 30 Jahren. Einig sind wir uns in der Bedeutung des Diskurses, der Kraft der Argumente. Deswegen sind wir so gute Freunde geworden und bleiben das auch.

Wo liegen Sie mit ihm über Kreuz?

Politisch liegen wir weit auseinander. In der Migrationsfrage wäre ich politisch rechts, aber sonst bin ich ein richtiger Sozialdemokrat. Wenn die Regierung kompetent wäre, wäre ich für viel mehr Umverteilung. Ich würde mehr Geld an die Arbeiterklasse verteilen, als Sie vermuten würden. Interessanterweise bereitet mir meine Einstellung in Amerika die größten Probleme. Ich setze mich zum Beispiel für ein soziales Netz ein. Diese Überzeugung ist urdeutsch, aber in Amerika nur schwer zu erklären. Viele Amerikaner haben keine Empathie für Menschen, die in der Gesellschaft schlechtergestellt sind.

Ihr Biograf Michael Steinberger sagt, Sie hätten sich nach rechts bewegt. Insbesondere nach dem Terrorangriff der Hamas auf Israel seien Sie ins Trump-Lager gewechselt.

Ich komme mit Steinberger sehr gut aus, aber er ist der Inbegriff des Trump-Realitätsverzerrungs-Syndroms.

Wie bitte?

Trump ist für ihn das große Böse. Das ist absurd. Steinberger versteht es einfach nicht.

Wen wählen Sie denn in den USA?

Ich sehe mich in keiner Partei aufgehoben. Ich wähle den Kandidaten, der die Grenzen schließt. Das ist mir am wichtigsten. Wenn eine Regierung zulässt, dass sich das Land maßgeblich kulturell verändert, dann muss das die Mehrheit der Wähler wollen. Aber 76 Prozent der Wähler möchten das nicht.

Haben nicht gerade die offenen Grenzen Amerika groß gemacht? Die USA sind seit Jahrhunderten eine Einwanderungsnation. Wichtige Tech-Konzerne wie Microsoft werden von Einwanderern geführt. Und selbst viele illegale Migranten in den USA leisten unverzichtbare Arbeit und zahlen Steuern.

Ich bin für die legale, durchdachte Migration, die ist unabdinglich im Westen. Aber erklären Sie mal einem Lkw-Fahrer, weshalb er plötzlich eine Million Männer aus Syrien ins Land lassen soll. Versuchen Sie, ihm das zu erklären, ohne dass er sagt: Ihr habt ein Rad ab.

Mit anderen Worten: Sie wählen Donald Trump.

Trump ist ein genialer Politiker, der sehr unterschätzt wird. Im deutschen Fernsehen wird gegen Trump gewettert. Aber man sollte von ihm lernen.

Was denn?

Ach, auf Deutsch über Trump zu reden, ist maximal verkehrt. Das bringt nur Probleme mit sich.

VII. Die Welt

Dann kehren wir wieder zum Geschäft zurück. Analysten sagen, Ihr Konzern müsse dringend internationaler werden. Haben Sie die Sorge, dass Ihre Aussagen deutsche Kunden verschrecken könnten?

Es gibt auch Analysten, die sagen, dass der Weihnachtsmann nicht kommt, weil der Benzinpreis zu hoch ist. Völliger Schwachsinn. Ich finde, Deutschland sollte Palantir dankbar sein. Und wenn nicht, dann haben wir genügend dankbare Kunden im Nahen Osten oder in Asien.

Mit der Ausnahme von Israel sind praktisch alle Staaten im Nahen Osten Autokratien. Denen verkaufen Sie Ihre Software?

Okay. Ich sage jetzt etwas, was Deutschland nicht hören will. Aber ich sage es dennoch: Die Monarchien im Nahen Osten sind viel, viel besser als manche Demokratien. Stabilität und Menschenrechte gibt es im Nahen Osten nur unter einem starken König. Und dort, wo es keine **Stabilität gibt, gibt es null Menschenrechte.**

Gilt das auch für Saudi-Arabien?

Waren Sie da?

Leider nicht

Fahren Sie mal hin und schauen Sie sich die Lage dort an. In den vergangenen zehn Jahren hat sich für Frauen vieles geändert. Im Nahen Osten gibt es mehr Menschenrechte als in manchem Berliner Stadtteil. Zitieren Sie mich damit gerne.

Es ist doch wohl unstrittig, dass es in Saudi-Arabien weiterhin zu schweren Menschenrechtsverletzungen kommt. Was ist der Unterschied zwischen China, für das Palantir nicht arbeitet, und Saudi-Arabien, das ja offenbar zu Ihren Kunden zählt? Beides sind Diktaturen.

Ja, aber die eine ist mein Freund, und die andere ist mein Gegner. Verzeihung, dass ich immer wieder urdeutsche Politiker zitiere. Aber Helmut Schmidt hätte mit meinem Ansatz null Probleme. Er hat gesagt: Bei einem Freund mische ich mich nicht in allen Fragen ein. Ich verlange nicht, dass er so lebt wie ich.

VIII. Gegen den Strich

Helmut Schmidt ist tot, kann sich dazu also nicht mehr äußern. Aber Themenwechsel: Was denken Sie über Künstliche Intelligenz?

Meine feste Überzeugung ist: Wenn KI bedeutet, Mehrwert in einem Unternehmen zu kreieren, geht das am besten mithilfe von Palantir. Aber wir entwickeln keine großen Sprachmodelle. Statistische Modelle sind nur begrenzt hilfreich. Ihr Einsatz ist notwendig, aber nicht hinreichend, um zu echter Künstlicher Intelligenz zu gelangen.

Was meinen Sie damit?

KI braucht eine Orchestrierung mit Daten. Die entscheidende Frage ist, wo die Modelle eingesetzt werden, wie lang und in welchem Zusammenhang. Dann gibt es die Frage der Sicherheit. Also: Welches Modell hat Zugriff auf welche Daten, wer darf Daten hinzufügen, wer Analysen ableiten? Diese Hierarchien zu beherrschen, ist unabdinglich, wenn man in einem Unternehmen mit KI einen Gewinn erzielen will. Für all das sind menschliche Experten erforderlich, das klappt nicht mit großen Sprachmodellen. Wir sagen das seit fast drei Jahren. Jetzt merken es auch die anderen.

Sie bürsten gern gegen den Strich der Mehrheitsmeinung. Woher kommt das?

Mein Vater und meine Mama waren äußerst, äußerst, äußerst begabt. Das ist nicht immer leicht. Ab einem bestimmten Niveau der Begabung lebt man nicht mehr normal unter den Menschen.

Ihr Vater war ein jüdischer Kinderarzt, ihre Mutter eine schwarze Künstlerin.

Beide waren die größten Außenseiter, die man sich vorstellen kann. Der zweite Einfluss auf mein Leben ist meine Legasthenie. Sie hat mir große Schwierigkeiten bereitet. Ich habe sie geheim gehalten, mein Leben lang – bis vor fünf Jahren. Jetzt sehe ich, wie wertvoll sie ist. Wir werden von Kindesbeinen an zur Konformität erzogen. Als Legastheniker aber kann man sich nie ganz anpassen. In meinen Gedanken bin ich vollkommen frei.

Auch in der Tech-Branche sind Sie ein Außenseiter. Sie sind weder Informatiker noch Kaufmann, sondern studierter Philosoph. War das ein Problem?

Um hier erfolgreich zu sein, braucht man die Fähigkeit, mit Tech-Leuten zu arbeiten. Aber man muss die Tech-Leute auch bis zu einem Punkt pushen, wo es unbehaglich wird für sie. Sie sollen Probleme lösen, die sie selbst nicht als Probleme ansehen. Und genau darin liegt der Mehrwert.

Denn wenn man nur einfache Probleme löst, die jeder angehen kann, dann kann einem jedes andere Unternehmen Konkurrenz machen. Und Konkurrenz ist ein Geschäft für Loser, das mich nicht interessiert.

Nicht egal ist Ihnen die Kritik an Palantir, in Deutschland, in Frankreich. Warum eigentlich?

Der Vergleich ist interessant. Nehmen wir an, Peter Thiel käme aus Frankreich, seine Eltern wären in Frankreich geboren, seine Muttersprache wäre Französisch, und ich hätte meine Doktorarbeit in Frankreich geschrieben. Wir würden angehimmelt werden. Die Unis würden uns umwerben, die Franzosen würden uns Orden verleihen, aus uns Botschafter Frankreichs machen. In Deutschland aber, wo wir beide unsere Wurzeln haben, werden wir nur kritisiert, tagein, tagaus. Wie wäre es mit etwas Dankbarkeit?

Palantir hat Sie sehr reich gemacht. Ist das nicht Belohnung genug?

Angeblich bin ich sogar Multimilliardär. Aber das ist mir schnuppe.

Herr Karp, vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellten Felix Holtermann und Thomas Jahn.

Vita

Der Philosoph: Alexander Karp, Jahrgang 1967, hat in Harvard, Stanford und an der Uni Frankfurt studiert, unter anderem bei Jürgen Habermas. In Frankfurt promovierte Karp in Philosophie.

Der Gründer: 2004 gründete der Amerikaner zusammen mit Peter Thiel das Start-up Palantir. Mit Thiel hatte sich Karp an der Stanford-Universität Jahre zuvor ein Zimmer geteilt.

Das Unternehmen: Der Name Palantir stammt aus dem Fantasy-Epos „Herr der Ringe“. Palantirs Spezialität ist die Analyse großer Datenmengen, um daraus Handlungsempfehlungen für Unternehmen und Behörden abzuleiten. Palantir ist stark im Sicherheitsbereich vertreten und wird auch in einigen deutschen Bundesländern von der Polizei genutzt.